

welches im Original von Delfino erst am 14. August verfasst und ausgefertigt wurde. Aber es bedarf gar nicht einmal des Hinweises auf diese zeitliche Unmöglichkeit, denn wenn es in dem Protokoll des geheimen Rates vom 5. August heisst: „in negotio approbationis per Romanorum regiam M^{tem} petendae a Papa super relatione Dⁿⁱ Zasii: decretum ut scribatur oratori Romae cum transmissione copiae per nuntium oblatae, ut observet, num res ita proponetur; ipseque promoveat rem conformiter, dissimulata copia“, so ist sofort ersichtlich, dass es sich hier nicht um eine 11 Druckseiten lange Depesche des Nuntius handeln kann, sondern um eine Formel über die von Maximilian für die Bestätigung zu erfüllenden Bedingungen, die Delfino mit Dr. Zasius vereinbart hatte und in Abschrift vorlegte. Ebenso wenn Maximilian den Gesandten in Rom, Graf Prosper von Arco, anweist, sehr genau darauf zu achten, „an eae literae, quas cardinali Borromeo scripturum se esse idem nuntius hic nobis ostendit, per totum integrae tenoreque earum nusquam immutato, dicto cardinali a secretario porrigantur“, so kann ganz gewiss ebenfalls nicht ein Bericht von 11 Druckseiten gemeint sein, sondern immer nur die durch Delfino ausgearbeitete und vorgelegte Formel, bei welcher es allerdings auf den exaktesten Wortlaut ankam, und deshalb auch fügt Maximilian bei (S. 407), es solle dadurch kein Verdacht gegen den Nuntius oder seinen Sekretär an den Tag gelegt werden. Steinherz möge sich selbst die mit A, B etc. bezeichneten Schriftstücke ansehen, die er unter Nr. 123 publiziert, und er wird sich leicht überzeugen können, dass er sich in einer für einen Historiker nicht ganz rühmlichen Weise geirrt hat. Eh.

Dr. Anton Dürrwächter. *Christoph Gewold.* Ein Beitrag zur Gelehrten-geschichte der Gegenreformation etc. (H. Grauert, Studien und Darstellungen¹. 4. Band. 1. Heft) Freiburg. Herder 1904. VIII u. 134 S.

Christoph Gewold (1556—1621) war seines eigentlichen Berufes fürstlicher Geheimsekretär und Hofrat, ein fleissiger, fügsamer und zuverlässiger Beamter der Herzoge Wilhelm V und Maximilian I von Bayern; zum Gelehrten oder gelehrten Herausgeber machte ihn das Münchener Archiv, dessen Leitung ihm 1595 übertragen wurde und das ihn mit der

¹ Im Auftrage der Görres-Gesellschaft und in Verbindung mit der Redaktion der *Histor. Jahrbuches* herausgegeben. Die beiden Doppelhefte des 3. Bandes (Schnürer, *Templerregel* und Jansen, *Bonifatius IX*) werden in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift zur Besprechung kommen. Ebenso die Vereinsgaben der Görres-Gesellschaft aus den letzten Jahren (Kaufmann und Krogh-Tonning).

bayrischen Gelehrtenwelt seiner Zeit, namentlich auch mit Jakob Gretser und andern Jesuiten der Ingolstadter Universität in nahe Beziehung brachte. Mit dem, was man Gegenreformation zu nennen pflegt, hat er allerdings nur insofern Gemeinschaft, als er, Konvertit und aufrichtig frommer Katholik, sich im Leben und Umgang mit Ueberzeugung der strengen und konsequenten Richtung im kirchenpolitischen Lager anschloss; seine gelehrten Arbeiten aber stehen mehr in Parallele als in der Vorderlinie des litterarischen Kampfes zwischen den Konfessionen. Seine Polemik mit dem bekannten pfälzischen Gelehrten Marquard Freher und sein Werk über die 7 Kurfürsten haben zwar vor und während des 30-jährigen Krieges eine Rolle gespielt wie selten ein Buch dieser Art; doch ist der Ausgangspunkt nicht die religiöse Spaltung in Deutschland gewesen, sondern das seit Jahrhunderten bestehende Streben der Herzoge von Bayern, die ihnen durch Karl IV in der goldenen Bulle zu Unrecht abgesprochene Kurwürde wieder zu erlangen, was bekanntlich im Jahre 1623 in Erfüllung ging. Dass ihm die Verteidigung gegen den etwas ungestümen Annalisten Abraham Bzovius nicht recht gelang, erklärt sich doch ausser der Schwierigkeit der Aufgabe zur Genüge aus der kurzen Zeit und knappen Vorbereitung, die Gewold auf diese Arbeit verwendete; dass ihn Jakob Gretser von einer wirksamen Verteidigung Ludwigs abgehalten habe, wie S. 92 vermutet wird, dürfte doch mit der Tatsache schlecht in Einklang zu bringen sein, dass ein anderer Ingolstadter Jesuit, P. Keller, die Aufgabe Gewolds mit weit grösserem Erfolge durchführte. Wissenschaftlich ist das bedeutendste und heute noch mit Recht geschätzte Werk Gewolds die neue Bearbeitung der Metropolis Salisburgensis des Wiguleus Hundt, die er so beträchtlich erweiterte und mit Dokumenten ausstattete, dass fast eine vollständige Kirchengeschichte Bayerns daraus geworden ist.

Das Buch stellt sich dar als eine Vorarbeit zu einer Monographie über den mehrgenannten Jakob Gretser, und die umfassende Kenntnis zeitgenössischer wie späterer Litteratur, die feine Zeichnung von Person und Charakter, die dem Verfasser bei Gewold gelungen ist, nicht zuletzt die angenehme Darstellung und durchweg edle Stilistik lassen wünschen, dass der Vorarbeit bald das Opus selber folgen möge. Eh.

Ludwig Pastor. *Ungedruckte Akten zur Geschichte der Päpste* vornehmlich im 15.—17. Jahrhundert. 1. Band. 1376—1464. Freiburg Herder XX u. 347 S.

Nachdem Pastor bereits zu den einzelnen Bänden seiner Papstgeschichte einen reichen Anhang von Dokumenten gegeben hat, eröffnet er mit vorliegendem ersten Bande eine eigene Reihe von Briefen und